



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Das Problem der internationalen Verschuldung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

indem er das nach rechts und links verankerte Zentrum zusammenhielt und die zu Splintern zerschlagenen Mittelparteien um sich sammelte. Er hielt seine Stellung für stärker, als sie war. Sie ruhte eigentlich mehr auf ihm als er auf ihr.

Aber da er selbst nicht aus sich, sondern aus der Autorität Hindenburgs die Vollmacht zog, die ihm erlaubte, das Parlament so zu manövrieren, daß ihm immer noch, und zwar bis zum letzten Tage, 30 Stimmen Mehrheit zuflossen, stand er im tiefsten Grunde auf einem persönlichen Vertrauensverhältnis, das jeden Tag der Nachprüfung unterlag. Das ist ihm zum Schicksal geworden, als seine Politik keine Belastung mehr ertrug.

*

Im Januar 1931 hat Brüning noch einmal das Steuer der äußeren Politik herumgerissen, um aus dem Strudel des Zollunionkonflikts herauszukommen. Er überzeugte London und Washington vom erschütternden Ernst der deutschen Wirtschaftslage, mit der die der angelsächsischen Staaten auf das engste verknüpft war. Amerika kam zur Einsicht, daß der Zusammenbruch Deutschlands die amerikanischen Kapitalien verschütten und Mitteleuropa dem Bolschewismus öffnen werde, und entschloß sich zu handeln. Es machte sich den Gedanken an ein Moratorium zu eigen. Am 20. Juni 1931 gab Präsident Hoover bekannt, daß die Vereinigten Staaten vorschlugen, alle aus den Reparationen und den Relieffschulden fließenden Zahlungen zwischen den Regierungen auf ein Jahr einzustellen.

Die amerikanische Finanzwelt paßte sich dem Vorgehen des Staates an und beschloß, Deutschland 300 Millionen Dollars zu leihen, um ihm über das Schlimmste hinwegzuhelfen, wenn Hoovers Vorschlag von den Mächten angenommen werde. England und Italien stimmten zu. Frankreich aber stellte politische Forderungen auf, die ihm das ganze Spiel in die Hand gaben. Es ging ihm nicht um die Rettung, sondern um die Unterwerfung Deutschlands. Das Moratorium konnte ja nur Wandel schaffen, wenn Deutschland zugleich instand gesetzt wurde, sich wieder aufzurichten. Dazu bedurfte es neuer Mittel. Hier setzte Frankreichs Gegenangriff ein.

Als Brüning in Paris erschien, um die Verhandlungen einzuleiten, trat ihm die Verführung entgegen. Man erklärte sich bereit, ihm eine Anleihe von 2 Milliarden zu geben, wenn Deutschland Frankreich seine Zölle verpfände, seine Anleihenpolitik von Paris abhängig mache und sich noch einmal zu Versailles bekenne. Auf dieser Grundlage konnte kein deutscher Kanzler mehr verhandeln. So blieb es bei einer Fühlungnahme, die selbst diesem von Natur auf ein Geduldspiel eingerichteten Staatsmann keine Hoffnung ließ.

Nun kam es zu einer Staatenkonferenz in London. Aber auch diese mußte sich mit dem Notwendigsten bescheiden, denn Frankreich erschien mit dem festen Vorsatz, sich jeder Lösung zu versagen, die Deutschland wieder in den Sattel hülfe.

Die allgemeine Lage war so gespannt, daß die Geldmärkte ins Wanken gerieten. England hatte Österreich eine Anleihe gewährt, um das zusammenbrechende Land vor der Unterwerfung unter Frankreichs Finanzmacht zu bewahren und Frankreich in Mitteleuropa nicht zu mächtig werden zu lassen. Das vergalt Frankreich jetzt mit einem Angriff auf das englische Pfund. England, das seine Währung ohnedies nur mit Mühe verteidigte, sah binnen zehn Tagen 40 Millionen Pfund französischer Kredite nach Frankreich zurückfließen. Um dieselbe Zeit verlor die deutsche Reichsbank über eine Milliarde. Der französische Goldschatz wurde in Paris konzentriert, um die Politik des Landes zu stützen.

Die Konferenz kam unter solchen Auspizien nicht zum Ziel. Die mit Hoover einverständenen Staaten mußten sich mit einer Zwischenlösung zufrieden geben. Das Moratorium, das allen Vorteil brachte, wurde bewilligt, aber die Hilfe, die Deutschland wieder hätte aufkommen lassen, wurde versagt. Man erreichte nichts außer einer Kreditverlängerung und einem Stillhalteabkommen, das Deutschland vor völligem Verbluten bewahren sollte.

Die allgemeine Finanzpanik war so groß geworden, daß die überlasteten Banken zusammenbrachen. Die Ausfuhr, die schon lange durch fortgesetzte Steigerung der Zölle gedrosselt worden war, um vor allem dem Wettbewerb der deutschen Waren zu begegnen, kam zum Erliegen, der Handel aller Exportländer stieß sich an überfüllten Märkten, die Preise sanken so tief, daß die Warenerzeugung

sich nicht mehr lohnte. Nun rächte sich die Überindustrialisierung der weißen Länder, die mit hohen Löhnen arbeiteten, am weißen Mann. Nun kamen die exotischen Länder, die den hohen Lebensstand noch nicht erklommen hatten, als junge Exportstaaten in Vorschein. Damals nahm Japan den riesigen Aufschwung, der seine billigen Industrieprodukte über die halbe Welt ausbreitete und ihm Indien und Südamerika erschloß, während in Nordamerika, in England und vor allem in Deutschland die Arbeitslosigkeit Millionen ergriff. Nur das im Wettbewerb zurückgebliebene Frankreich trug leichtere Last, denn es war nicht nur mit Gold gesättigt, sondern konnte noch Hunderttausende fremder Arbeiter aus den Betrieben entlassen, ehe die nationalen Arbeitskräfte zum Feiern gezwungen wurden.

Die große Schrumpfung des Welthandels, die schon vor dem Weltkrieg gedroht hatte, weil die Welt für den rücksichtslosen Wettbewerb und die hemmungslose Erwerbslust des Maschinenzeitalters zu klein geworden war, nahm jetzt den Charakter einer Katastrophe an. Noch nannte man es eine Krise und suchte durch Behelfsmittel dieser Krise zu steuern, in der Hoffnung, sie nach einigen Monaten oder wenigen Jahren wieder abziehen zu sehen, aber im Unterbewußtsein der Völker regte sich doch schon die Überzeugung, daß ein Jahrhundert Weltwirtschaft nach einer Wucherblüte von phantastischem Ausmaß, wie von den Wurzeln gerissen, abdorrt und versank.

Und wieder war's wie im Weltkrieg, wieder entlud sich die Katastrophe zuerst über dem Haupte Germaniens als des Landes, das die Last aller trug, das aber auch, wenn es fiel, alle mit sich riß.

Diese aus politischen und wirtschaftlichen Komplexen geballte Katastrophe lastete in den heißen Sommertagen des Jahres 1931 so schwer auf Deutschland, daß das Ende Germaniens gekommen schien, aber der Lebenswille des deutschen Volkes erwies sich schließlich doch stärker als alle Not. Es wird ein Wunder bleiben, das sich vielleicht nicht zum zweiten Male begibt, wie Deutschland damals, im Kampf ums nackte Dasein befangen, die Kräfte fand, einen politischen Gestaltwandel zu vollziehen, der für sich allein den ganzen Lebensschwung einer Nation von geringerer Tragfähigkeit bis zum letzten Rest aufgebraucht hätte.

Als Brüning in Paris erschien, um die Verhandlungen einzuleiten, trat ihm die Verführung entgegen. Man erklärte sich bereit, ihm eine Anleihe von 2 Milliarden zu geben, wenn Deutschland Frankreich seine Zölle verpfände, seine Anleihenpolitik von Paris abhängig mache und sich noch einmal zu Versailles bekenne. Auf dieser Grundlage konnte kein deutscher Kanzler mehr verhandeln. So blieb es bei einer Fühlungnahme, die selbst diesem von Natur auf ein Geduldspiel eingerichteten Staatsmann keine Hoffnung ließ.

Nun kam es zu einer Staatenkonferenz in London. Aber auch diese mußte sich mit dem Notwendigsten bescheiden, denn Frankreich erschien mit dem festen Vorsatz, sich jeder Lösung zu versagen, die Deutschland wieder in den Sattel hülfte.

Die allgemeine Lage war so gespannt, daß die Geldmärkte ins Wanken gerieten. England hatte Österreich eine Anleihe gewährt, um das zusammenbrechende Land vor der Unterwerfung unter Frankreichs Finanzmacht zu bewahren und Frankreich in Mitteleuropa nicht zu mächtig werden zu lassen. Das vergalt Frankreich jetzt mit einem Angriff auf das englische Pfund. England, das seine Währung ohnedies nur mit Mühe verteidigte, sah binnen zehn Tagen 40 Millionen Pfund französischer Kredite nach Frankreich zurückfließen. Um dieselbe Zeit verlor die deutsche Reichsbank über eine Milliarde. Der französische Goldschatz wurde in Paris konzentriert, um die Politik des Landes zu stützen.

Die Konferenz kam unter solchen Auspizien nicht zum Ziel. Die mit Hoover einverständenen Staaten mußten sich mit einer Zwischenlösung zufrieden geben. Das Moratorium, das allen Vorteil brachte, wurde bewilligt, aber die Hilfe, die Deutschland wieder hätte aufkommen lassen, wurde versagt. Man erreichte nichts außer einer Kreditverlängerung und einem Stillhalteabkommen, das Deutschland vor völligem Verbluten bewahren sollte.

Die allgemeine Finanzpanik war so groß geworden, daß die überlasteten Banken zusammenbrachen. Die Ausfuhr, die schon lange durch fortgesetzte Steigerung der Zölle gedrosselt worden war, um vor allem dem Wettbewerb der deutschen Waren zu begegnen, kam zum Erliegen, der Handel aller Exportländer stieß sich an überfüllten Märkten, die Preise sanken so tief, daß die Warenerzeugung